

**Predigt über Joh 8, 3-11 am 10. Juli 2022 (4. Sonntag nach Trinitatis) in Seltmans und Waltenhofen**

Jesus, du bist dafür bekannt, dass du Barmherzigkeit predigst. Aber wie stehst du zum Gesetz? Wo eindeutig gefordert wird, das Böse durch Strafe zu bekämpfen.

Die Frage wird nicht theoretisch gestellt, Jesus und die Pharisäer diskutieren nicht in einem moraltheologischen Seminar. Nein, die Gesetzeslehrer stellen Jesus am Rande eines der großen jüdischen Feste zur Rede, des Laubhüttenfestes. Und sie machen ernst. Es geht um das Leben eines Menschen. Die Frau, die sie mitgebracht haben, hat nach geltender Rechtslage die Todesstrafe verdient.

In Hintergrund steht die uralte Überzeugung: eine Verletzung der Lebensordnung muss gesühnt werden. Unheil, das durch unsere Handlungen entsteht, zieht Folgen nach sich. Das ist klar. Auf dieser Grundlage steht das Gesetz. Aber was bedeutet dann Barmherzigkeit?

Jesu Antwort lautet: Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.

Damit spricht Jesus eine verblüffende Wahrheit aus, nämlich: das Gesetz wirft keine Steine. Das Gesetz ordnet nur unsere moralische Welt. Die Steine müssen wir selber werfen.

Jesus ruft keinen Moment lang zum Ungehorsam gegen das Gesetz auf! Ganz im Gegenteil! Genau und wörtlich genommen fordert er ja dazu auf, ganz im Sinne des Gesetzes, die Frau zu steinigen. Nur sollte man es sich nicht zu leicht machen, im Namen des Gesetzes aufzutreten und es zu vollstrecken.

Denn dazu ist nicht jeder in der Lage! Es kann nicht einfach jeder im Namen des Gesetzes auftreten und es vollstrecken. Aber wer genau darf denn jetzt Steine in die Hand nehmen und sie auf die schuldige Frau werfen?

Wir würden sagen: wer von Amts wegen dazu legitimiert ist. Richter sind dazu beauftragt, Schuld und Strafe festzustellen, der Strafvollzug muss das dann exekutieren.

Aber so eine Antwort reicht Jesus nicht. Er dreht nämlich den Spieß jetzt sozusagen um. Wenn ihr schon mit dem Gesetz kommt, dann aber richtig. Dann solltet ihr es auch ernst nehmen als Richter, und zwar als Richter nicht nur über die Angeklagte, sondern auch über ihre Richter!

Wenn ihr meint, dass das Gesetz verdammen soll, und das ist es ja, was ihr in ihm seht, einen Ankläger und einen Verdammer, also gut, wenn das Gesetz verdammen soll, dann soll es aber auch alle verdammen, die es übertreten: Kläger und Angeklagte.

Jesus macht das Gesetz groß. Das Gesetz ist viel mehr und es ist viel größer als nur ein Instrument zur Feststellung von Schuld und zur Anordnung von Strafe.

Jesus hinterfragt diesen simplen Mechanismus von Schuld und Strafe. Und er entlarvt diejenigen, die nur allzu bereit, ja die geradezu begierig darauf sind, Steine auf andere zu werfen.

Kann es sein, dass es euch gar nicht um die Frau geht? Um ihre Befreiung?

Kann es sein, dass es euch eigentlich bloß um euch selber geht? Was wollt ihr denn in Wahrheit treffen mit euren Steinen, die ihr schon in den Händen haltet? Was wollt ihr denn in Wahrheit abtöten? Die Finsternis in euch selber? Das eigene schlechte Gewissen?

Eines ist klar: wenn es euch nicht um die Befreiung dieser Frau geht, sondern nur um euch selbst, um eure moralische Ordnung und um eure moralische Integrität, dann dürft ihr nicht im Namen des Gesetzes handeln.

Denn das Gesetz ist gar nicht das Ziel, um das es geht. Das Gesetz ist in Wahrheit nur Mittel zum Zweck. Der Zweck aber, auf den das Gesetz zielt und auf den es ausgerichtet ist, das ist die Befreiung des Menschen. Die Befreiung von der Macht, die uns verführt, die Ehe zu brechen, die uns verführt, auf Kosten anderer den eigenen Vorteil zu suchen. Und es ist diese selbe Macht, die uns dazu bringt, mit Freuden Steine auf andere zu werfen.

Durch den simplen Satz von Jesus ist klar geworden: es müssen beide befreit werden, Angeklagte *und* Kläger.

Das wirklich Erschütternde an dieser Geschichte aber ist, dass am Ende eben *nicht* alle erlöst werden.

Die Ankläger und Verdammer ziehen traurig ab. Ihre Last bleibt ihnen erhalten. Für sie gibt es keine Befreiung. Auf andere mit Fingern zu zeigen, auf andere Steine zu werfen, das macht dich nicht frei. Und den anderen auch nicht.

Dieser Weg führt nicht zur Erlösung. Es ist der falsche Weg.

Das haben wir jetzt verstanden.

Aber was ist der richtige Weg? Wie kann die Sünde überwunden werden? Dieses Verhängnis, in dem wir alle gefangen sind, die Kläger und die Angeklagten. Wie können wir wirklich frei werden?

Die Antwort lautet: jedenfalls nicht, indem wir uns gegenseitig verdammen. Sondern indem wir uns gegenseitig von dieser Macht, von diesem Verhängnis, befreien. Das geht nämlich. Das können wir. Aber es geht eben nur gegenseitig. Von dieser Macht kann man sich nicht selbst befreien. Die Befreiung muss einem geschenkt werden. So wie sie dieser Frau in unserer Geschichte am Ende geschenkt wird.

Schauen wir doch nochmal auf das Ende der Geschichte. Die Ankläger haben das Feld verlassen.

In der bildmächtigen Vorstellungswelt der Bibel steht für diese Macht der Anklage ein Name, nämlich Satan. Satan ist der Ankläger.

In der alten Geschichte des Hiob ist es der Satan, der Zweifel an Hiobs Integrität sät. „Der ist doch gar nicht so fromm, wie er immer tut“, sagt er. „Stellt ihn auf die Probe, und ihr werdet es sehen!“

Satan ist der, der uns schlecht machen will.

Im biblischen Bild des Endgerichtes sitzt Gott auf dem Richterstuhl, und die Menschen werden gerichtet.

Auf der einen Seite steht Satan, der Vertreter der Anklage. Er zeigt mit dem Finger, er betont die Schuld. Bei jeder Gelegenheit macht er uns schlecht, er verleumdet und lästert. Er ist es, der uns anklagt, der unsere Verfehlungen aufbauscht und der sie breitschlägt. Er verunglimpft und ist ein Meister der üblen Nachrede, er tadelt und er richtet und verdammt.

Und er hat seine Jünger. Martin Luther hat einmal gesagt, die Jünger des Teufels erkennt man daran, dass sie's genauso machen wie er. Leidenschaftlich beschäftigen sie sich mit den Verfehlungen anderer, sie entrüsten sich, ihr Urteil ist scharf und kennt kein Erbarmen.

Auf der anderen Seite des Richters steht Christus. Er ist Verteidiger, er spricht für den Angeklagten, er tröstet ihn und macht ihn stark. Er sagt nicht, dass er böse ist, sondern dass er gefallen ist, und er richtet den Gefallenen wieder auf. Er sucht den Verirrten, er fängt den Strauchelnden auf. Und vor allem: wenn der Verteidiger sagt: dieser Mensch gehört mir - dann kann Satan, der Ankläger, noch so wüten, dann ist der Angeklagte erlöst.

Wo sind sie?, fragt Jesus die Angeklagte. Hat dich niemand verdammt?

Mir ist schon als kleines Kind dieses Evangelium von Christus, dem Erlöser, in die Seele gelegt worden. Meine Mutter hatte mir ein Gute-Nacht-Gebet beigebracht. Ich habe es auswendig gelernt und immer vor dem Einschlafen mit ihr zusammen gesprochen. Es geht so:

Breit aus die Flügel beide  
o Jesus, meine Freude,  
und nimm dein Kücklein ein.  
Will Satan mich verschlingen,  
so lass die Englein singen:  
Dies Kind soll unverletzt sein.

Auch Christus hat seine Jünger. Auch sie erkennt man daran, dass sie's genauso machen wie er. Sie suchen die Verirrten und sie richten die Gefallenen auf. Und sie führen Menschen diesem Heiland zu, diesem Fürsprecher und Erlöser.

Wir sind am Ende angekommen. Die Ankläger wurden entlarvt. Sie betreiben das Geschäft Satans. Sie mussten das Feld verlassen. Jesus macht uns frei.

Aber damit ist die Geschichte noch nicht ganz zu Ende. Es kommt noch ein letzter Satz. Wenn du befreit worden bist, dann sei auch frei! Geh hin und sündige hinfert nicht mehr! Wenn du nach deinem Fall aufgerichtet wurdest, dann steh auch auf und geh aufrecht durchs Leben! Amen.